

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlagsort: Rieser, am 20. August 1918.

Verlagsort: Rieser, am 20. August 1918.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser, sowie den Gemeinderat Ortha.
N. 194. Mittwoch, 21. August 1918, abends. 71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Gehalte der Post, Postanhalten vierjährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von der Kreisverwaltung (7 Seiten) 25 Pf., Octavpreis 30 Pf.; getraubener und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Jede Zeile. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rückzug geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Verlegers oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentiondruck und Verlag: Ganger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmel. Rieser; für Anzeigentel: Wilhelm Dittler, Rieser.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat verfügt, daß die Preise für Getreide der Ernte 1918 und zwar für:
Getreide von Mehlweizen (Luzerne, Esparfette, Kaffee, Gelbklee, Weißklee usw.) auf 11.— M., für Weizen- und Feldheu auf 10.— M. für den Hekt. endgültig festgesetzt werden.
Diese Preise gelten auch für Getreide aus der Ernte 1918, das an das Heer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist.
Großenhain, am 20. August 1918.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Das im Grundbuche für Cöpnitz, vorm. Streblar, Pörrbotalgerichtsanteils Blatt 3 auf den Namen Sächsische Dachziegelwerke, vorm. A. von Petrikowski, Aktien-Gesellschaft in Forberge eingetragene Grundstück soll
am 15. Oktober 1918, vormittags 10 Uhr
an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 18,8 Hekt. groß und auf 5000 M. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus, Hofraum und Garten, Ortslistennummer 6 für Cöpnitz, Brandversicherung 3370 M.
Die Einlicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. Juli 1918 verlaubbaren Versteigerungstermes aus dem Grundbuche nicht erloschen waren, spätestens im Versteigerungsterm vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.
Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Aufschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.
Rieser, den 15. August 1918.
Königliches Amtsgericht.

Einquartierung betreffend.

Diesemigen Einwohner, welche die bei ihnen jetzt einquartierten Militärpersonen auch im Monat September 1918 im Quartier behalten wollen, werden aufgefordert, die Quartiere darüber bis Montag, den 26. dieses Monats bei unserem Quartieramt zu erkärten.
Da wahrgenommen worden ist, daß Einquartierungspflichtige die ihnen als Einquartierung zugewiesenen Militärpersonen aus wichtigen Gründen nicht aufnehmen und untergebracht haben, geben wir bekannt, daß wir künftig bei vorkommenden Weigerungen die Militärpersonen auf Kosten der Einquartierungspflichtigen unterbringen werden.
Für die Vergangenheit behalten wir uns vor, die von den künftigen Kollegen beschlossenen Entschädigungen für nicht gewährte Quartiere von den Einquartierungspflichtigen zur Einhebung zu bringen.
Der Rat der Stadt Rieser, den 21. August 1918. Uth.

Eine Abrechnung mit Balfour.

Bei dem Empfang in der Deutschen Kolonialgesellschaft steht heute abend der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf nachstehende Ansprache:
Meine Herren! Ich habe Sie hierher gebeten, um Ihnen meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie so energisch für den kolonialen Gedanken eingetreten sind. Der Krieg stellt übermenschliche Anforderungen an die Vorkampfbereitschaft des einzelnen. Die große Kraftprobe auf den europäischen Fronten, das Kämpfen und Leiden unserer Volksgenossen, so nahe vor uns, nimmt die ganze Aufmerksamkeit der Nationen für sich in Anspruch. Darüber möchte wohl das Schicksal unserer Kolonien etwas in den Hintergrund treten. Ja selbst das Schicksal derselben, die schon über 4 Jahre lang einen verlorenen Kämpfer mit letzten Wagemut, mit beispielloser Erfindungskraft und Weidenschaftigkeit verteidigen, ließen Gefahr, ich will nicht sagen, unserem Verze, wohl aber unserer Bewußtheit fern zu rücken, als es die Gerechtigkeit verlangt. Da hat sich die Welt als ein wahrhaftiger Volkserwecker bewährt und das koloniale Gewissen des deutschen Volkes geweckt.
Ich darf es heute aussprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als das Ziel unserer Regierung aus bestimmten Interessengruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksglied geworden ist. Bis tief in die Arbeiterkreise hinein ist heute das Bewußtsein lebendig, daß die Erhaltung unserer kolonialen Besitzes eine Ehre- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht ist, daß das koloniale Kriegsziel an nationaler Bedeutung keinem anderen Kriegsziel nachsteht. Diese Einstellung ist besonders wichtig angesichts der Wände unserer Feinde, die in den letzten Tagen so deutlich entblättert worden sind, wie nie zuvor.

Meine Herren! Es liegt heute eine der bedeutendsten Neuerungen der englischen Regierung vor, die Rede des Herrn Balfour im Unterhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen meldet in aller Form Englands Anspruch auf Annexion unserer Kolonien und ärgert nicht, diesen Anspruch moralisch zu begründen. Das ist nun einmal notwendig in England! In diesem Zwecke beschäftigt er sich nicht allein mit unseren kolonialen Methoden, sondern geht mit vollen Segeln in die große Politik, unternimmt einen moralisierenden Weltspaziergang und verkündet am Schluß die englische Glaubenslehre, die darauf hinausläuft, das Recht Englands auf Welt Herrschaft als etwas Selbstverständliches hinzustellen, Deutschlands Anspruch aber, eine Großmacht zu sein, moralisch zu vernichten.
Meine Herren! Balfours Anklage gegen Deutschland verlangt eine Antwort; dazu schweigen, hieße die Mitschuld an der Verunglimpfung unseres Vaterlandes auf sich laden. Ich will mich daher mit den einzelnen Punkten der Rede des Herrn Balfour, soweit sie im telegraphischen Auszug wiedergegeben sind, auseinandersetzen.

Balfour behauptet, das intellektuelle Deutschland sei von einer moralischen Gewaltlehre beherrscht. Meine Herren! Hüben und drüben gibt es Chauvinisten und Jingo's, Hüben und drüben gibt es Leute, die das ewige Geheiß anbeten und mit Angst und Unverstand den heranrückenden Morgen einer neuen Zeit erwarten. Vor dem Kriege bildeten diese Leute bei uns eine kleine Gruppe ohne Geltung in der Tat geworden, nicht etwa weil das Streben nach deutscher Vorherrschaft in der Welt bei uns tiefe Wurzeln geschlagen hätte, sondern weil sie Zugang bekommen aus weiten Kreisen besonnener und besorgter Patrioten. Unter ihnen sind viele, die vor dem Kriege die Ideale der Völkerverständigung, des guten Willens und des fair play in den internationalen Beziehungen hochhielten, deren politische Glaubenslehre aber durch die Erfahrungen des Krieges zusammengebrochen ist. Wer trägt die Schuld? Niemand anders als die Gewinnung unserer Feinde, dieselbe Gewinnung, die den großen Gedanken des Völkerverbundes durch die gleichzeitige Förderung des Handelskrieges gegen Deutschland entwertet und zu einer Spottgeburt gemacht hat. Können wir Euch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir Euch durch den Völkerverbund. Wenn ich glaube, daß die Gewinnung, die heute England zu regieren scheint, die aus der

Rede Balfours, oder die Gewinnung, die uns in dem Prozeß des Pemberton-Willing entgegnet, wenn ich glauben möchte, daß diese Gewinnung für alle Ewigkeit die Oberhand in England hätte, dann würde auch ich dafür eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod ausgefochten werden muß. Ich bin aber der leichten Überzeugung, daß vor Kriegsende überall eine geistige Auflebung gegen die Inod-out-Gewinnung kommen muß und kommen wird. Sonst bliebe die Verwirklichung der Völkervereinigung ein utopisches Kriegsziel.
Ich wende mich jetzt zu den einzelnen Punkten der Rede des Herrn Balfour. Balfour sprach zuerst von Belgien.

Der Herr Reichskanzler hat im vorigen Monat im Reichstag für jeden, der hören wollte, erklärt, daß wir nicht beabsichtigen, Belgien in irgend einer Form zu behalten. Belgien soll nach dem Kriege als selbständiges Staatswesen, niemals als Vassal unterworfen, wiedererheben. Meine Herren, der Wiedererhebung Belgiens steht nichts im Wege als der Kriegswille unserer Feinde! Eine wie geringe Rolle aber die Rückführung auf Belgien heute in den Rechnungen der Entente spielt, zeigt am deutlichsten ein Zitat aus der amerikanischen Presse, das Englands Propagandaminister, Lord Northcliffe, in einem seiner Blätter mit begeistertster Zustimmung abdruckte. Die „Newport Times“ schreiben:
Deutschlands Betreten, das es nicht die Absicht hat, Belgien zu behalten, hat weder Interesse noch Wert. Die Alliierten werden Deutschland aus Belgien und Frankreich vertreiben.
Dieser sagt Lord Northcliffe („Evening News“ vom 16. Juli 1918):
Wir sind hoch erfreut, eine solche klare und klingende Stimme aus Amerika zu vernehmen. So soll man sprechen: Deutschland soll vernichtet werden im Sinne der „Newport Times“. Wir meinen Vernichtung durch blutige und absolute unheilvolle Niederlagen auf dem Schlachtfeld, so daß von Deutschland nichts übrig bleibt als die Knochen seiner toten Soldaten in Frankreich und Belgien. Es gibt keinen anderen Weg.

So sprechen die Beschüßler, die um Belgiens willen das Schwert ergreifen haben.
Die zweite Anklage Balfours geht gegen unsere Ostpolitik.
Ich antwortete ihm darauf: Der West-Britischer Frieden kam zustande auf Grund der einen großen Uebereinstimmung zwischen der russischen und der deutschen Regierung, daß die jahrhundertelange unterdrückten Fremdvölker Russlands das von ihnen ererbte nationale Eigendasein erhalten sollten. Diese Uebereinstimmung über das Schicksal der Randvölker ist eine weltbedeutende Tatsache, die sich aus der Geschichte nicht mehr auslöschen läßt. Nicht aber das Ziel, wohl aber über die Methoden und Wege, die zum Eigendasein der Völker führen sollten, gingen die russischen und deutschen Auffassungen auseinander. Unsere Auffassung ist nach wie vor, daß der Weg zur Freiheit nicht über Anarchie und Massenmord führen darf. Zwischen der ersten Sprengung der Fesseln und der vollen Selbstbestimmungsfähigkeit der Randvölker liegt ein natürlicher Übergangsstadium. Bis sich die ordnenden Kräfte in den verschiedenen Ländern zusammenschließen, schießt sich Deutschland zum Schutz dieser Gemeinwesen derselben im eigenen wie im allgemeinen Interesse, wie denn auch tatsächlich Deutschland von nationaler Wehrkraft und nationaler Minderheit berufen worden ist.
Der West-Britischer Frieden ist ein Rahmen, das Bild, das darin entstehen wird, ist erit in seinen ersten Anfängen entworfen. Die deutsche Regierung ist entschlossen, den ererbten und gegebenen Schutz nicht zu einer gewaltsamen Annexion zu misbrauchen, sondern den bisher unterdrückten Völkern den Weg zur Freiheit, Ordnung und gegenseitigen Duldung zu öffnen.

Meine Herren, England hat das Recht vermisst, moralisch für die russischen Randvölker in die Scharke zu treten. In ihrer namenlosen Lebenszeit während des Krieges haben sie sich einmal über das andere an England um Unterstützung ihrer Sache gewandt, sie ist ihnen vollständig verweigert geblieben. Es gab eine Zeit, in der England das zaristische Russland kämpfte, als irgend eine andere Nation. Als aber während des Krieges das zaristische Russland unterdrückte, raubte und mordete, da hat England geschwiegen, ja mehr als das, es hat den

richtigen Rathbestand vor der Welt beschönigt und gelächelt. Und so mordete Russland dank Englands moralischer Unterstützung mit einer unerhörten, durch das Gewissen der Welt nicht geheulenen Schwungkraft. Der Fehler darf nicht Richter sein! Das Problem der Fremdvölker, ja das ganze russische Problem wird von England ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung des englischen Krieges betrachtet. Jede Verfassung ist England recht, die Russland als Kriegsmaschine brauchbar erhält. Und würde man der Schreckliche auferstehen und Russland zu neuem Kampfe zusammenschweißen, so würde er den Engländern ein willkommenes Bundesgenosse im Aeuernung der Freiheit und Recht sein. Kann aber Russland seinen Krieg gegen Deutschland mehr führen, dann wenigstens einen Bürgerkrieg, damit seine Ruhe in Deutschlands Ostfront entstehen kann. Die Anerkennung der Tscheko-Slowaken, dieser landlosen Ränderbande, als verbündete Macht ist der logische Schlußstein der eigentlichen Form englischer Außenpolitik. Die wirtschaftliche Notlage der von uns besetzten Gebiete ist ohne Zweifel schwer, aber es ist Jammern im englischen Runde, davon behauert zu reden, denn Englands Hungerblockade richtet sich gegen die besetzten Gebiete ebenso, wie sie sich gegen uns richtet, gegen die Neutralen, gegen die ganze Welt.
Balfour behauptet unser Verhältnis zu jedem einzelnen dieser Randstaaten. In erste Stelle setzte er die Behauptung, die deutsche Intervention in Finnland hätte bewirkt, Finnland in deutsche Abhängigkeit zu bringen. Mit anderen Worten, ein deutsches Portugal zu schaffen. Welch unerhörte Herabwürdigung des finnischen Unabhängigkeitskampfes, der seit Jahrzehnten alle ehrlichen Freunde unserer Nationen begeistert hat! Über Finnland hat, so scheint's, alle Sympathien in England verloren, seit es sich durch das englische Vorgehen in Nordrussland bedroht fühlte und von der Verbindung mit der eisernen Murmantaste abgeschnitten werden sollte. Ueber unser Verhältnis zu den Ostsee-provinzen, zu Polen und zur Ukraine erhebt Herr Balfour die ungeheure Beschuldigung, wir seien mit diesen Ländern verfahren, sagen wir kurz, wie England mit Griechenland, d. h. wie hätten sie zum aktiven Heeresdienst gegen Deutschlands Feinde gezwungen. Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus diesen Ländern für Deutschlands Sache gezwungen worden! Weiter, meine Herren, Balfours Anklage gegen die deutsch-rumänische Politik: Hier ist England in der Rolle des Diebes, der ruft: Halte den Dieb! Aber das Gedächtnis der Welt ist nicht so kurz. Wer hat Rumänien von seiner geliebten Tradition abgezogen? Glaubt Herr Balfour nicht, daß Rumänien Schicksal besser gewesen wäre, wenn seine Regierung an der Neutralität treu festgehalten hätte? Ich überlasse, meine Herren, darf ich daran erinnern, daß die rumänische Presse selbst gerade in den letzten Tagen gegen über den Behauptungen Brasiliens und seiner Genossen betonte, daß die Wahlen zu dem Parlament, auf dessen Wehrheit sich die Regierung stützt, ordnungsmäßig und dem Volksempfinden entsprechend stattgefunden haben, ohne Einwirkung durch die deutsche Regierung.
Ich komme nun zu dem, was Balfour über die Kolonien

sagt und zitiere ihm wörtlich: Wir haben unser Gebiet ausgedehnt, wir haben Deutschlands Kolonien gewonnen und ich glaube nicht, daß jemand, der deutsch-koloniale Methoden wirklich studiert hat, übertrübt sein wird, wenn wir sagen, daß die Besserung groß ist.
Dann fährt er fort: Soll man Deutschland die Kolonien zurückgeben und dadurch Deutschlands Unterlegenheit an allen großen Handelsstraßen der Welt und dadurch den Weltmarkt Deutschland zur Verfügung stellen? Deutsche Herrschaft in den Kolonien würde tyrannische Herrschaft über die Eingeborenen bedeuten und die Aufstellung großer schwarzer Armeen in Zentralasien.
Meine Herren, das heißt mit anderen Worten: England erobert ein Land, behauptet, es besser regieren zu können, als sein rechtmäßiger Besitzer und leitet daraus den Anspruch ab, es zu annektieren. Mit dieser Argumentation kann man eine englische Monroedoktrin für die Welt erklären.
Ich möchte die folgenden Fragen stellen:
Welch der englische Staatssekretär des Auswärtigen nichts von der Dezimierung der farbigen Bevölkerung im